

Großenhainer Unterhaltungs- und Anzeigeblatt.

Amtsblatt

des Königlichen Gerichtsamts und Stadtraths zu Großenhain.

Redaction, Druck und Verlag von Herrmann Starke in Großenhain.

Erscheinen:
Dienstag, Donnerstag und
Sonntag
mit Ausschluß der Feiertage.

Abonnement:
Vierteljährlich 10 Ngr.

Insertionspreis:
Für den Raum einer Spalte
auf 1 Ngr.

Insertionsannahme:
Bis Tags vorher spätestens
früh 10 Uhr.

N. 120.

Donnerstag, den 16. October

1873.

Ueber die Lebensgefahr durch Kohlendämpfe.

In jedem Winter kommen Betäubungsfälle, nicht selten mit tödtlichem Ausgange vor, welche durch gehörige Vorsicht bei der Behandlung der Stuben- und Backöfen hätten verhütet werden können und allein dadurch herbeigeführt werden, daß die bei dem Verglimmen der Kohlen entstehenden schädlichen Dämpfe sich in die bewohnten Räume verbreiten. Diese Dämpfe, Kohlendunst oder Kohlendampf genannt, sind unsichtbar und meistens auch für den Geruch nicht bemerklich, aber eben deshalb um so gefährlicher, während der gewöhnliche Rauch sehr bald durch den Geruch und durch die beißende Empfindung in den Augen bemerkt wird.

Der Kohlendunst oder Kohlendampf ist ein Gemenge sehr verschiedener Luftarten und entsteht, wo Brennmaterialien unvollständig verbrennen (glimmen, schwülen), daher bei ungenügendem Luftzuge und bei zu geringer Erhitzung der Brennstoffe. Dies geschieht

- 1) bei Kohlenbeden, weil durch den langsamen Abzug des Rauches und durch die über den glühenden Kohlen sich bildende Aschendecke der Zutritt von frischer Luft sehr behindert wird;
- 2) in Stuben- und Backöfen, wenn durch das Schließen der Klappen oder durch Verstopfung der Röhren mit Ruß das Abziehen der schädlichen Luft verhindert, oder durch festes Schließen der Einfuerungstüren und der Türen des Aschenfalles der Zutritt kalter Luft während des Brennens abgehalten wird;
- 3) bei Anwendung von Brennmaterial, welches feucht ist oder zu viel Asche hinterläßt, wie nasses Holz, Abgänge von Glash, feuchte oder erdige Steinkohlen, wie Staubkohlen, Sandkohlen, Kohlenruß und dergleichen;
- 4) im Anfange des Einfuerns oder bei neuem Aufschütten der Brennstoffe, indem in beiden Fällen letztere noch nicht die erforderliche Hitze erlangt haben.

Die von innen geheizten Stubenöfen, die eine Klappe im Rauchrohre haben, sind am sorgfältigsten zu überwachen, weil die Kohlendämpfe, welche sich nach dem Schließen der Klappe noch erzeugen, nicht abziehen können und so durch die Einfuerungstüre und Aschenfalltür nach der Stube treten. Aber auch die von außen geheizten Stubenöfen bringen Gefahr, wenn alle Oefnungen gut geschlossen werden, während noch Kohlen darin glimmen; die eingesparten Kohlendämpfe treten dann durch die Fugen des Ofens in die Stube, wie namentlich bei den sogenannten Berliner Oefen. Dasselbe findet bei den in bewohnte Räume eingebauten Backöfen Statt.

Man wird daher am besten sich schügen, wenn man den Abzug aus dem Ofen nach außen so lange nicht hindert, als noch etwas im Ofen glimmt; daher schließe man die Klappe im Rauchrohre gar nicht und verhalte das Zufallen derselben. Die Wärme, die dadurch verloren gehen könnte, ist namentlich bei eisernen Oefen nicht so beträchtlich, als man zu glauben pflegt. Da überdies ein guter Schluß der Einfuerungstüre und Aschenfalltür eben so die Wärme in der Stube erhält, als die geschlossene Klappe des Rauchrohres, so sorge man für ersteren und lasse letztere, die so gefährliche Klappe, ganz weg.

Kohlenbeden sind in geschlossenen Räumen immer schädlich, da sich alle von ihnen aufsteigenden Dämpfe in die Stube oder Kammer selbst verbreiten müssen; man vermeide sie daher gänzlich.

Während der Rauch Husten und Augenbrennen erzeugt und den Athem beengt, bringt das Einathmen einer Luft, welche Kohlendunst oder Kohlendampf enthält, Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Kopfschmerz, Umnebelung der Augen, Schläfrigkeit, ein Gefühl von Beängstigung und allgemeinem Unwohlsein, wohl auch Uebelkeit und Erbrechen hervor. Bei längerem Verweilen in solcher Luft tritt Betäubung, Ohnmacht, Scheintod, auch der Tod selbst ein. Besonders gefährlich wird eine solche Luft den Schlafenden.

Fühlt man sich ohne sonstige Krankheit in einem geheizten Zimmer unwohl, so verlasse man es sogleich oder öffne die Fenster, untersuche den Ofen, ob die Klappe geschlossen ist, ob noch glühende Kohlen unter der Asche sind u. s. w. Erkrankte oder Scheintode bringe man sogleich in die freie Luft oder wenigstens in ein anderes Zimmer, oder öffne, wenn dies nicht schnell genug geschehen kann, Fenster und Türen, um einen Luftzug zu erzeugen; löse Halsbinden, Gürtel, Wieder und alle fest anliegenden Kleidungsstücke, bringe den Körper so möglich in eine frische Stellung mit herabhängenden Beinen, spritze kaltes Wasser auf Gesicht und Brust,bürste oder reibe Füße und Hände und rufe schlennigst einen Arzt herbei. Bis dieser ankommt, trinke der Erkrankte etwas starken schwarzen Kaffee; dem Ohnmächtigen oder Scheintoden lasse man den Dunst oder Brodem von heißem starken Kaffeeaufguss einathmen.

Tagesnachrichten.

+ Dresden, 14. October. Nachdem schon gestern der größte Theil der Abgeordneten hier eingetroffen und Abends Vorbesprechungen der verschiedenen Fractionen über die Präsidentenwahl stattgefunden hatten, hielten heute beide Kammern ihre erste Präliminarsitzung zur Vollziehung dieser Wahlen. Bekanntlich ernennet Se. Majestät selbst den Präsidenten der I. Kammer, während zur Wahl des Vicepräsidenten drei Candidaten von der Kammer in Vorschlag zu bringen sind. Von 34 Abstimmenden erhielten heute zu diesem Zwecke Oberbürgermeister Pototshauer 32, Graf Hohenthal 31 und Bürgermeister Müller (Chemnitz) 26 Stimmen. Die II. Kammer war bis auf drei Mitglieder der Linken (Lange, Kreßmar, Mah) vollzählig. Von 77 Abstimmenden fielen auf Adv. Dr. Schaffrath 42 (Haberhorn 35), auf Bürgermeister Streit 39 (Amtshauptmann v. Könnert 36), Amtshauptmann v. Könnert 39 (Ludwig 38) und Adv. Ludwig 39 (Käserlein 36) Stimmen. Die Herren Dr. Schaffrath, Streit, v. Könnert und Ludwig sind demnach präsentirt und dürften nach dem bisherigen Usus Dr. Schaffrath zum Präsidenten und Bürgermeister Streit zum Vicepräsidenten der II. Kammer von Sr. Majestät ernannt werden. In der morgen stattfindenden zweiten Präliminarsitzung wird die Vereidigung der Mitglieder, die Wahl der Secretäre und in der I. Kammer die Verloosung der Plätze vorgenommen. Die feierliche Eröffnung des Landtags dürfte nicht vor Donnerstag und die erste öffentliche Sitzung nicht vor Freitag zu erwarten sein.

Sachsen. Se. Majestät der König haben für den gegenwärtigen Landtag den Kammerherrn v. Zehmen wieder zum Präsidenten der ersten Kammer zu ernennen geruht.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz ist am 11. October Abends zwischen 10 und 11 Uhr bei der Rückkehr von einer Jagdpartie von einem Unfall betroffen worden, indem der Wagen desselben auf der Straße zwischen Copitz und Oberpöhrig so heftig an einem Steinfuhrwerk anprallte, daß ersterer in den Straßengraben geschleudert wurde und der Kronprinz hierbei unter den Wagen zu liegen kam. Nachdem Se. königl. Hoheit hervorgezogen worden, wurde Höchstselbe von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Georg, welcher nachfolgte, in seinen Wagen aufgenommen und nach Pillnitz gebracht. Die dort erfolgte ärztliche Untersuchung stellte heraus, daß der Kronprinz eine leichte Contusion in der

rechten Seite erlitten hat, die sich voraussichtlich in einigen Tagen ohne weitere Folgen beseitigen lassen wird. Nach Beseitigung der Schmerzen ist Se. königl. Hoheit bereits am 13. Morgens wieder aufgestanden und hat sich am 14. Vormittags von Pillnitz nach der kronprinzlichen Villa in Strehlitz begeben. Dem Jäger und dem Kutscher, die unbeschädigt blieben, kann irgend eine Schuld bei dem Unfalle nicht beigemessen werden.

Das diesjährige Gartenfest des Albertvereins im Großen Garten zu Dresden hat nach Abzug der gegen 2500 Thlr. betragenden Unkosten den für die späte Jahreszeit und wenig günstige Witterung, bei welcher das Fest abgehalten wurde, nicht unerheblichen Reingewinn von ca. 3700 Thln. ergeben. Diese Summe soll nicht allein für die der Armenkrankepflege gewidmete Friedenthätigkeit des Albertvereins, sondern auch für den projectirten Bau eines Alberthospitals Verwendung finden.

Hier und da sind in letzter Zeit falsche Zehnmarkstücke aufgetaucht, welche das preussische Gepräge tragen, überdies vorzüglich gearbeitet sind, vor Allem aber dadurch von den ächten unterschieden werden können, daß sie, auf eine feste Unterlage geworfen, keinen Klang geben. Das Gewicht der falschen Stücke ist dem der ächten nahezu gleich.

In einer Reihe von 20 Jahren hat die Stadt Leipzig nicht weniger als zehn neue Schulen gegründet und eingeweiht; die zuletzt erbauten, die neue Realschule und die dritte Bezirksschule, wurden am 11. October feierlich ihrer Bestimmung übergeben.

In dem Zeitraum von rund 50 Jahren ist die Kohlen-Ausbeute im Zwickauer Revier von 65,000 Scheffel im Jahre 1820 auf 41 Millionen Centner, die Zahl der Arbeiter von 150 auf fast 9000 gestiegen.

Wie dem „Dr. Journ.“ aus Chemnitz berichtet wird, ist am Sonnabend bei dem, bereits suspendirt gewesenen dasigen Bezirkssteuerinspector Bl. in Folge dringenden Verdachts, daß derselbe in seinem Amte mehrerer Betrügelei und Fälschungen sich schuldig gemacht habe, von denen einige derselben auch bereits von ihm eingeräumt worden waren, von der Staatsanwaltschaft Hausdurchsuchung gehalten worden. Bei der Oeffnung eines Kästchens in dem Schreibtische Bl.'s wurden verschiedene, ihn belastende Schriftstücke vorgefunden. Bl. benutzte, als er sah, daß diese Papiere gefunden seien und durchgelesen wurden, einen unbewachten Augenblick und nahm Gift zu sich, welches sodann als Chankalium erkannt

Bekanntmachung,

die mit dem Ankauf und Ausschachten von Schweinen aus Abdeckereien verbundenen Gefahren betreffend.

Durch angestellte Erörterungen ist festgestellt worden, daß ein Theil der Caviller im Lande nicht bloß zum eigenen Gebrauche, sondern auch zum Verkaufe Schweine hält und aufzieht.

Nun liegt aber die Gefahr, daß die mit Abfällen kranker bez. tobtter Schweine gefütterten Schweine sich dadurch mit Trichinen inficiren können, nicht nur an und für sich sehr nahe, sondern es hat sich auch die Entstehung von Trichinen-Epidemien in mehreren Fällen thatsächlich auf aus Abdeckereien gefaßte Schweine zurückführen lassen.

In Anbetracht Dessen, wie des Umstandes, daß der Nachweis von Trichinen am lebenden, wie am tobtten Thiere sich lediglich durch mikroskopische Untersuchung führen läßt, hat das königliche Ministerium des Innern, um der Gefahr, daß durch ein einziges trichinöses Schwein die Gesundheit und das Leben einer großen Anzahl von Menschen erheblich gefährdet werden können, thunlichst entgegenzuwirken, für angemessen befunden, das Publicum und in Sonderheit die Fleischer, letztere unter besonderer Verweisung auf § 367 sub 7 des Reichsstrafgesetzbuchs, demzufolge mit Geld bis zu 50 Thaler oder mit entsprechender Haft zu bestrafen ist, wer trichinenhaltiges Fleisch feilbietet oder verkauft, auf die Eingangs erwähnten Thatfachen, wie hiermit geschieht, aufmerksam zu machen und vor dem Ankaufe und dem Ausschachten von aus Abdeckereien herrührenden Schweinen zu warnen.

Dresden, am 8. März 1873.

Königliche Kreisdirection.
von Könnert.

Stenz.

Bekanntmachung,

Die am 1. October 1873 fälligen Brandversicherungsbeträge auf den zweiten Termin 1873 sind nach einem Pfennig von jeder Einheit längstens bis zum 18. October 1873 an die Stadthauptcasse zu bezahlen.

Großenhain, am 11. October 1873.

Der Stadtrath.
Franke, stellv. Vors.

Bekanntmachung,

Die Schulgelder von Michaelis bis Weihnachten 1873 sind längstens bis zum 15. November ds. Jhrs. an Stadthauptcassen = Expeditions = Stelle zu bezahlen.

Großenhain, den 11. October 1873.

Der Stadtrath.
Franke, stellv. Vors.

wurde und seinen alsbaldigen Tod verursachte. Ein sofort herbeigerufener Arzt, der noch im letzten Lebensmomente erschien, constatirte auch sofort die stattgefundenen Vergiftung.

Aus der Niederlage eines Leipziger Speculanten verschwand vor einigen Tagen auf unbegreifliche Weise ein Stück Tuch. Am 14. October hat sich die Criminalpolizei eines in Connewitz wohnenden Messerschäfers versichert, welcher in Verdacht kam, das Tuch gestohlen zu haben. Es ist auch wirklich gelungen, dem Menschen die Verübung des Diebstahls nachzuweisen und hatte derselbe das Tuch sofort bei einem fremden Händler zu Gelde gemacht, den dafür empfangenen nicht unbeträchtlichen Preis aber sofort bis auf den letzten Pfennig verthan.

Preußen. Die Bezirksregierungen sind seitens der Minister für Handel zc. und des Innern veranlaßt worden, alle Auswanderungsagenten und Werbeemittäre, welche den Besitz der deutschen Reichsangehörigkeit nicht nachzuweisen vermögen, aus dem Lande zu weisen.

Die „Ost. Ztg.“ vernimmt, daß die Krankheit des Erzbischofs Ledochowski, Typhus und Kopfschmerz, einen bedeutlichen Charakter angenommen hat. — Nach einer neueren Meldung schreitet die Besserung im Befinden des Erzbischofs günstig fort, obgleich derselbe das Bett noch hute. Das Bewußtsein desselben sei vollständig ungestört, sein Gemüthszustand ein durchaus ruhiger.

Der Bischof Rött in Fulda ist im 73. Lebensjahre gestorben. Die Wahl eines Bisthumsverwesers durch das Domcapitel steht bevor.

Wie das „Fr. Z.“ erfährt, entbehrt die Nachricht vom Verkauf des Bundespalais in Frankfurt a. M. an den Staat der Begründung. Fürst v. Thurn und Taxis soll nicht gewillt sein, das Palais unter 2 Millionen Gulden abzulassen.

Oesterreich. Die „Montagsrevue“ bringt einen anscheinend officiösen Artikel, in welchem das schroffe Verhalten der türkischen Regierung gegenüber der österreichisch-ungarischen Regierung beklagt wird. Die türkische Regierung habe die von ihr und von der österreichisch-ungarischen Regierung gemeinschaftlich geführte Untersuchung betreffs der Vorgänge in Bosnien abgebrochen und sich mit einer einseitigen Darstellung derselben an die übrigen europäischen Mächte gewendet. Wenn schon nun das gedachte Memoire in der formlofsten Weise den Mächten mitgetheilt worden sei und keine Unterschrift trage, so sei doch nicht an-

zunehmen, daß dasselbe ohne Intervention der türkischen Regierung zu Stande gekommen sei — was zu ersten Erwägungen Anlaß geben müsse. Die „Montagsrevue“ weist demnach die gegen die österreichischen Consuln erhobenen, unbewiesenen Beschuldigungen entschieden zurück, bezeichnet dieselben als grundlos und hebt weiter hervor, daß auch die Anwesenheit des Fürsten Milan von Serbien in Wien türkischer Seite zu Kundgebungen benutzt worden sei, die eine ziemlich energische Zurechtweisung von Seiten Oesterreichs und ziemlich kleinlauten Entschuldigungen auf Seiten der Türkei zur Folge gehabt hätten. Der Artikel schließt mit den Worten: „Die Türkei muß endlich wissen, daß Oesterreich-Ungarn zwar keinerlei Interesse hat, den Zerfallsproceß der Türkei zu beschleunigen, dafür aber gewisse Rücksichten und die dankbarsten Sympathien des Sultans und der türkischen Regierung zu fordern berechtigt ist. Das Wiener Cabinet wird jedenfalls der unklaren Situation ein Ende machen und ausgiebige Genugthuung beanspruchen.“ — Die „R. Z.“ meldet aus Wien, daß sich die Pforte nunmehr zu der Autorität des Memorandums in der bosnischen Angelegenheit bekannt habe. Der Graf Andrassy sei dadurch veranlaßt worden, seine Rückkehr nach Wien zu beschleunigen.

Schweiz. Den 69 rentierten Geistlichen im Berner Jura ist vorläufig mitgeteilt worden, daß ihnen das Urtheil betreffs ihrer definitiven Amtsentsetzung demnächst von den Gerichten zugestellt werden wird, und 1) daß sie sich vom Augenblicke dieser Zustellung an jeder kirchlichen Function zu enthalten haben, widrigenfalls gegen sie mit aller Strenge verfahren werden; 2) daß sie die von ihnen innegehabten Pfarreien in einer vierzehntägigen Frist von jener Zustellung an zu räumen und zu verlassen haben.

Angesichts der Lage in Frankreich und ihrer Einwirkung auf die Verhältnisse in der Schweiz spricht die „St. Galler Ztg.“ das Verlangen aus, falls die schweizerischen Bischöfe gleich ihren französischen Kollegen die römisch-katholische Kirchenorganisation zu politischen Zwecken mißbrauchen sollten, diese Organisation durch Beseitigung der Mittelglieder zwischen Rom und dem schweizerischen Clerus sofort aufzulösen.

Bei der am 12. October in Genf nach dem neuen Cultusgesetze stattgefundenen Wahl von drei katholischen Geistlichen wurden die Patres Hyacinth, Puraud und Chavard gewählt. Die Zahl der liberalen Katholiken, die sich an der Wahl beteiligten, betrug 1261; die ultramontanen Gesinnungen enthielten sich der Stimmabgabe.

Italien. Der „N. fr. Pr.“ wird aus Rom gemeldet: Finanzminister Minghetti änderte die von Sella ausgearbeiteten Budgets für das Jahr 1874 mehrfach ab; das Kriegsbudget wurde jedoch unverändert mit 20 Millionen im außerordentlichen und 165 Mill. im ordentlichen Theile beibehalten.

Einige Mitglieder des Londoner katholischen Comites sind von dort in Rom eingetroffen, um den päpstlichen Segen für eine Pilgerfahrt, welche englische Katholiken im Laufe des Winters nach Rom unternehmen werden, nachzusuchen.

Frankreich. Im Bazaine'schen Proceß wurde am 11. October der Bericht selbst weiter verlesen, soweit sich derselbe auf das Verhalten des Marschalls Bazaine während der Belagerung von Metz bezieht. Hieran schloß sich die Verlesung des Generalresumes, welches der General Riviere aus den in seinem Berichte enthaltenen Darstellungen zieht. Alsdann befohl der Präsident des Kriegsgerichts die Verlesung der Verteidigungschrift des Marschalls, welche eine fast vollständige Wiederholung des schon bekannten Buches Bazaine's über die Rheinarmee ist. Bei der Besprechung des Kampfes am 7. October schiebt er die Verantwortlichkeit für dessen schlechten Ausfall den Offizieren zu. Dieselben hätten eine angeordnete Bewegung so schlecht ausgeführt, daß er einen ernstlichen Versuch, den Marsch nach Metz einzuschlagen, nicht mehr hätte machen können. Bazaine schließt: die Ereignisse seien stärker als alles Andere gewesen, und sagt hinzu, sein Gewissen mache ihm keinen Vorwurf. Nachdem die Lesung des Berichts beendet ist, verliest der Herzog v. Aumale den Schlußspruch der Anklage-Acte, welcher lautet: „daß nicht Alles gethan sei, was Pflicht und Ehre vorschrieben.“ Bei diesen Worten zeigte Bazaine eine lebhafteste Aufregung; sein Gesicht war von einer plötzlichen Röthe überzogen. — In der Sitzung am 13. Oct. bemerkte der Vorsitzende, Herzog v. Aumale, bei Beginn des Verhörs Folgendes: Obgleich die eigentliche Verantwortlichkeit des Marschalls erst mit dem 12. Aug. beginne, an welchem Tage demselben das Obercommando über die Rheinarmee übertragen worden sei, werde er doch auch einige, auf die früheren militärischen Vorgänge bezüglichen Fragen an den Angeklagten richten. Dieselben betrafen hauptsächlich die Schlacht bei Forbach, die dort getroffenen Anordnungen und die Befehle, welche von Bazaine, der damals das Commando des 2., 3. und 4. Armeecorps hatte, an Frossard und dessen Divisionsgeneräle ergangen seien. Der Marschall erwiderte, daß ihm die den Generälen ertheilten Ordres größtentheils unbekannt geblieben seien, da dieselben vom Hauptquartier direct den Corps- und Divisionsführern mitgeteilt seien. Das Verhör richtete sich darauf auf die Ereignisse nach der Uebernahme des Obercommandos durch den Marschall, wobei ihm besonders die Langsamkeit seiner Bewegungen, die Verzögerung im Schlagen der Brücken über die Mosel und der versäumte Abbruch derselben nach vollzogenem Uebergang zum Vorwurf gemacht wurde. Der Marschall hob in seiner Erwiderung zu seiner Entschuldigung hervor, in welch schwieriger Lage er sich damals befunden habe, da er wegen der Mangelhaftigkeit des Kundschafterwesens von der Lage und den Ereignissen nur ungenaue Kenntniß gehabt habe. So sei ihm z. B. erst am 13. Aug. ein genauer Bericht über die Situation Mac Mahon's zugegangen, wovon dem Generalstabe die Schuld beizumessen sei. Ferner habe er erst am 12. Aug. den Befehl erhalten, Brücken über die Mosel zu schlagen; er habe sich nur als Stellvertreter des Kaisers betrachtet und nicht gewußt, daß dieser bereits an jenem Tage die Armee verlassen habe. Der Marschall erklärte schließlich, daß er alle Verantwortlichkeit dafür, daß die Brücken zu spät geschlagen und später

nicht abgebrochen seien, ablehnen müsse, wofür er sich wesentlich und mehrfach auf den Umstand berief, daß er von vielen Depeschen, welche direct an den Major-général Lebouef gefandt worden seien, gar keine Kenntniß gehabt habe. Der Marschall führte ferner an, aus zwei vorfindlichen Depeschen ergebe sich deutlich, daß er beabsichtigt habe, der Umgehung durch die deutsche Armee zuvorkommen, ein Plan, an dessen Ausführung er jedoch vom Kaiser selbst verhindert worden sei. Die Sitzung wurde, als das Verhör bis zu diesem Punkte gelangt war, eine Zeit lang suspendirt. Bei Wiederbeginn derselben kam der Marsch auf Verdun, welcher erst am 15. August begonnen wurde, zur Sprache, wobei der dem Marschall gemachte Vorwurf, daß er gar nicht die Absicht gehabt habe, nach Verdun zu marschiren und die Maas zu überschreiten, zur Erörterung gelangte. Der Marschall behauptete in seiner Antwort, er habe sich mit dem Kaiser darüber verständigt, falls er starken feindlichen Kräften sich gegenüber sehen sollte, wenigstens einige Tage im Schutze der Festung Metz zu verweilen, um den Sturm vorübergehen zu lassen. Bazaine betonte insbesondere, daß die Armee in allen Fällen über Verdun und die Maas hinaus zu marschiren nicht im Stande gewesen sein würde, bevor sie nicht eine neue Basis für ihre Operationen gewonnen haben würde. Das Verhör ging darauf zu den Schlachten vom 16. und 18. und den damit zusammenhängenden Ereignissen über. Der Marschall führte zu seiner Rechtfertigung gegen den Vorwurf, daß er nach der Schlacht von Bionville nicht versucht habe, die Straße nach Verdun zu gewinnen, an, daß der Vormarsch nach der Schlacht nicht möglich gewesen sei; hinsichtlich seiner Bewegungen nach der Schlacht bei Gravelotte bezog er sich auf den ihm ertheilten Befehl, nichts aufs Spiel zu setzen. Im Wesentlichen war aus dem Verhör zu entnehmen, daß dem Marschall weniger daran gelegen war, sich durchzuschlagen, als die deutsche Armee unter den Mauern von Metz festzuhalten. — Eine zahlreiche Zuhörerschaft, unter Anderem fast sämmtliche Militärrattachés der fremden Gesandtschaften, war in der Sitzung anwesend.

Das Resultat der am 12. October stattgehabten vier Erfragungen ergibt nach den vollständig vorliegenden Meldungen, daß vier Republikaner gewählt worden sind.

Dem Vernehmen nach hat die Regierung definitiv auf die Einführung der Gewebesteuer verzichtet.

Der frühere Deputirte Ranc wurde am 13. October von dem vierten Kriegsgerichte in contumaciam zur Todesstrafe verurtheilt.

Die Beschlagnahme der 22,000 Photographien des kaiserlichen Prinzen, welche die Unterschrift desselben und seine Rede vom letzten 15. August trugen, ist wieder aufgehoben worden.

England. Ein Artikel der „Times“ beschäftigt sich mit dem Kampfe der preussischen Staatsregierung gegen die römisch-katholischen Bischöfe und hält das Eölibat für das Haupthinderniß, das der Heranbildung eines echt nationalen gesinnten Clerus entgegenstehe. Beseitigung des Eölibats sei deshalb anzustreben. Der schließliche Triumph der nationalen Interessen, auch wenn derselbe erst noch schwere Kämpfe nothwendig machen sollte, könne nicht zweifelhaft sein.

Spanien. Neben den Carlisten und Intranfigenten rühren sich jetzt auch die Alfonsoisten. Von der Vereinigung der konservativen Alfonsoisten ist nämlich ein Circular an die Mitglieder der Partei erlassen, worin ausgesprochen wird, daß der Zeitpunkt gekommen sei, wo man die Thronbesteigung des Prinzen Alfons v. Asturias, des Sohnes der Königin Isabella, vorbereiten müsse.

Wie die amtliche „Gaceta“ meldet, hat die Garnison von Jaugueras, 300 Mann stark, nach neunstündigen Kämpfe einen Angriff der Carlisten unter Saballs zurückgeschlagen, der über 1200 Mann, 100 Reiter und zwei Kanonen verlor. Die Carlisten erlitten bedeutende Verluste. Unter den Todten nennt man den Schwager von Saballs. Die Garnison verlor 7 Tode und 7 Verwundete. — Weiter bringt die „Gaceta“ über ein Seegefecht, welches am 11. October bei Cartagena stattfand, genauere Nachrichten. Nach denselben wurde die Fregatte der Insurgenten „Tetuan“, welche eine Besatzung von 900 Mann hatte, durch Contreras besetzt. Die Fregatten der Insurgenten kehrten in den Hafen von Cartagena zurück, nachdem sie schwere Beschädigungen durch die Geschütze des vom Admiral Lobo befehligten Geschwaders erlitten hatten, welche auf sehr kurze Distanzen schossen. Der Kampf dauerte zwei Stunden.

Am 10. October machten etwa 1000 Insurgenten mit vier Kanonen einen Ausfall aus Cartagena, ohne jedoch bei der Haltung der Regierungstruppen einen ernstlichen Angriff auf dieselben zu machen.

Dänemark. Das Volksthing nahm am 13. October den bereits angekündigten Antrag, das Ministerium aufzulösen, die einem gedeihlichen Zusammenwirken des Ministeriums und des Volksthings entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen, mit 53 gegen 39 Stimmen an. Das Ministerium verließ vorher den Sitzungssaal, nachdem es erklärt hatte, sich erst bei der Verathung des Finanzgesetzes über den Antrag äußern zu können.

Amerika. Der Präsident Grant, welcher sich dafür ausgesprochen hat, demnächst wieder das Gold zum gesetzlichen Zahlungsmittel zu machen, erklärte am 11. October in einer Unterredung, die gegenwärtige finanzielle Krisis sei der erste Schritt, um Gold wieder zum gesetzlichen Zahlungsmittel zu machen. Dadurch würde eine sichere finanzielle Grundlage gewonnen werden, die dem ganzen Lande zum Vortheil gereichen werde. Der Präsident äußerte ferner, wenn er augenblicklich eine Bottschaft zu erlassen habe, würde er der Legislatur die beregte Maßregel anempfehlen.

Im Süden von Haiti hat ein heftiger Orkan gewüthet, durch den viele Häuser und Schiffe zerstört worden sind. Auch im Golf von Mexico haben an verschiedenen Punkten heftige Stürme gewüthet. Ein amerikanischer Dampfer hat bei den Bahama's Inseln Schiffbruch gelitten; bei dem Scheitern eines spanischen Dampfers sind 24 Personen ertrunken. Außerdem werden noch andere Unglücksfälle gemeldet.

Vermischtes.

Ueber Livingston ist eine interessante Nachricht eingetroffen. Aus Sierra-Leone wird von dem Schiffsarzte der „Africa“ an die „Irish Times“ geschrieben, daß ein Passagier des Schiffes zu Banana einen Brief von einem 800 Meilen den Congo aufwärts stationirten Freunde erhalten habe, nach welchem 200 Meilen weiter landeinwärts ein Weiser, der in Begleitung einiger Eingebornen nach Westen vordrang, von den wilden Stämmen zurückgehalten werde, weil ihnen die Vorräthe ausgegangen sind. Alle Umstände weisen darauf hin, daß der in Rede stehende Weiser Dr. Livingston ist.

Vor Kurzem brachte die „Allg. Ztg.“ eine Nachricht vom Einsturz des Tunnels bei Lupkow in Galizien, wobei 200—300 Arbeiter verschüttet worden sein sollten. Diese Unglücksbotschaft war aber völlig aus der Luft gegriffen. Erfinder der Zeitungsgente ist ein dort beschäftigter Ausländer, der ungelängt entlassen wurde und seinen Mißmuth gegen den Ingenieur, der den Lupkower Tunnelbau leitet, auslassen wollte.

In Wien hat unlängst der Selbstmord eines jungen Mädchens gegen den Veranlasser desselben, den eigenen Vater, allgemeine Aufregung hervorgerufen. Der bei der Kunstreitereigellschaft Carré engagirte, bekannte Kunstreiter Nagel bildet seine Kinder sämmtlich für den Circus aus. Die Tochter, ein 14-jähriges Mädchen, leistete in ihrem Fach Ausgezeichnetes und war beim Publikum sehr beliebt. Der Vater behandelte seine Kinder sehr roh und mißhandelte sie, besonders in den Proben, bei jedem Fehler derartig, daß nicht selten ihm seitens seiner Collegen sehr ernstliche Vorstellungen gemacht worden sind. Einem seiner Söhne, einem 13-jährigen Knaben, waren vor etwa zwei Jahren die Mißhandlungen unerträglich und gab dieser sich selbst den Tod, indem er sich erschoss. Vor einigen Tagen nun machte die hübsche Tochter des Nagel in der Probe einen Fehler und wurde auch sie dafür auf das Empörendste gemißhandelt. Bald darauf ging das junge Mädchen aus dem Circus fort und kehrte nicht wieder dahin zurück. Ihre Leiche ist bereits in der Donau gefunden. Die Handlungsweise des un-natürlichen Vaters hat das Publikum derartig empört, daß an demselben Lynchjustiz geübt und er so zerschlagen wurde, daß er voraussichtlich mehrere Tage wird das Bett hüten müssen; öffentlich wird sich derselbe wohl kaum wieder zeigen können. Leider ist auch Director Carré in Mitleidenschaft gezogen, denn aus Abscheu will Niemand mehr in den Circus gehen.

Ein exilirter Jesuit.

(Fortsetzung.)

Hermine warf dem Vater einen mißbilligenden Blick zu. „Ich denke, wir lassen dies besser“, hob sie an, „und beeifern uns um so mehr, dem in das Exil gestopfene Fremdling sein Mißgeschick etwas vergessen zu machen, gleichviel ob er dem ehrwürdigen Priesterstande angehört oder nicht. Das Nächste dürfte eine leibliche Erquickung sein und diese gestalten Sie mir herbeizuschaffen.“

Sie verbeugte sich leicht und eilte von dannen. Franz schaute ihr verwirrt nach. Er hatte nie Gelegenheit gehabt, Frauenstudien zu machen und deshalb wirkte der Zauber doppelt, den reine, liebliche Frauenbilder auf Männer von Gefühl zu machen pflegen. Und dann — welche Ähnlichkeit glaubte er zu entdecken mit jener Hermine, deren Bild er noch fest im Herzen trug, obgleich er es dem Kreuze am Bergwege anvertraut hatte!

Die Unterhaltung bei dem gemeinschaftlichen Abendessen konnte Seiten des Gastes nur stöckend und wenig anregend geführt werden. Es machte sich bei ihm die physische Ermüdung geltend; sein junges Gemüth hatte zu viele fremde, ungewohnte Eindrücke empfangen, die ihn nicht zur Geselligkeit befähigten. Eine Reise war ja ohnedies ein großes Ereigniß im Leben eines Jesuiten-schülers und nun vollends die Reise ins Exil, einem dunklen Ziele entgegen!

Hauptmann Manz war zu lange in der Welt gewesen und hatte genug Menschenkenntniß, um das wahre Bedürfniß seines jungen Gastes nicht zu errathen. Er führte denselben sobald als thunlich nach seinem hübschen Fremdenzimmer und verließ ihn mit dem Wunsche einer „geruhlichen Nacht.“

Franziskus befand sich allein. Der Mond war aufgegangen und schimmerte durch das Weinspalier in das Stübchen. Der Garten athmete Frieden und taufend Wohlgerüche drangen herauf und umschmeichelten den Jüngling, der trunkenen Auges am Fenster lehnte und in den Frühling träumte. Es war ihm so wohl und selig ums Herz. Das gelüftete glaubte er sich von den drückenden Fesseln seines Daseins, ein Freier unter Freien, ein Mensch unter Menschen. War es doch das erste Mal, daß er sich frei fühlen konnte im Leben, ohne Furcht, daß die Scheltworte des strengen Rectors an seine Ohren klangen, daß der Arm des zelotisch-finsteren Reglements ihn erreichen konnte. Er war allein mit Gott; seine ganze Seele betete, unbewußt, instinctiv, aber feurig und dankerfüllt. Nicht das im Noviziat vorgeschriebene Gebäht des Betens füllte er aus: er betete zum ersten Male seit langer Zeit aus freiem Antriebe, aus Lust an Gott und Natur. Und wie er sich so sein bisheriges Dasein auseinander legte, da ward ihm weh, unfähig weh zu Muth. Die Jahre waren da, wo die Vernunft völlig in ihre Rechte trat und erst leise, dann immer ungestümter fragte: „Was hast Du bisher der Welt genützt, was gedienst Du der Zukunft zu werden?“ Da ließ sich eine Nachtigall im fernsten Gebüsch des Gartens vernehmen und der gefällige Wind trug die herrlichen Töne der Sehnsucht zu dem lauschenden Ohre des Jünglings. Niemals hatte der Novize den holden Gesang vernommen, denn in den unwirthlichen Wäldern Westpreußens, wo das Kloster stand, in dem er erzogen worden war, konnte die kleine graue Sängerin nicht heimisch sein. Der Gesang ergriff ihn wunderbar; obwohl nie gehört, verstand er doch alsbald die Sprache der Töne und höher schlug ihm das Herz im Sturme der Empfindung, breitete die Sehnsucht ihre Flügel aus nach dem Orte der Liebe, der ihm ewig unerreichbar sein sollte. Spät erst suchte der Ermattete sein Lager und schon der erste Sonnenstrahl fand ihn wieder auf den Beinen. Der

Thau gliberte an den Blumen, der Himmel war rein und golden, die Vögel zwitscherten und slogen geschäftig den Himmel, den Morgen zu begrüßen, — da litt es den Novizen nicht fern in der Stube. Leise glitt er die Treppe hinab und eilte in den Garten, seine Brust weitete sich in der frischen Morgenluft und alle Zweige nickten grüßend zu ihm hernieder. „O Gott, wie bist du groß; Welt, wie bist du schön!“ jubelte es aus seiner Seele.

Er ging nach dem hintersten Theile des Gartens, wo die Nachtigall haufen mußte, die ihm so Lust und Leid ins Herz gesungen hatte. Sie selbst fand er natürlich nicht vor, aber ein reizendes buntes Blumen-Bosket, dessen Farbenpracht ihn entzückte. Da er sich einiger Kenntnisse in der Botanik bewußt war, so brach er mehrere der selteneren Kinder Florens und vertiefte sich in die Specialitäten ihres Baues, so daß er gar nicht gewahr wurde, daß die Tochter des Hauses in der Nähe weilte, wo sie einige Blumen neigte. Sie betrachtete den jungen Mann mit dem Ausdruck der Bewunderung, denn nach der anstrengenden Fußreise von gestern würde sie ihn kaum vor dem späten Morgen vermuthet haben. Ein leichtes Knistern des Kiefes unter ihren Füßen bewirkte, daß Franziskus aussah, sie erröthend begrüßte und langsam auf ihr Blumenbeet zuschritt, seine Blumen in der Hand.

„Lieben Sie die Blumen, frommer Bruder?“ fragte das Mädchen mit lächelnder Miene.
„Warum sollte ich nicht? Es sind neben den Frauen, die schönsten Pflanzchen der Erde und haben, wie diese, nur die Bestimmung, der Menschen Herz zu erfreuen, es gut und edel zu machen“, sagte Franziskus ernsthaften Tones.

„Ei, in welchem Ihrer Kirchenwäter steht denn diese ehrwürdige Sentenz?“
„In keinem — und doch ist es nur die einfache Wahrheit, die nicht erst der Offenbarung bedarf, sondern sich jedem Fühlenden von selbst aufdrängt“, erwiderte der Novize.

„Ein Jesuit, der die Blumen liebt und die Frauen verehrt, will mir nicht recht einleuchten“, lachte das Mädchen, „doch es mag sein, daß das nach der neueren Erziehungsmethode zum guten Ton gehört.“

„Trauen Sie dem Jesuiten kein Herz zu?“
„O gewiß, und was für eins!“ entgegnete das heitere Mädchen; „ein Herz für die ganze Menschheit, das alle mit Liebe umfaßt und von Jedem nur das Beste will!“

„Unser Orden scheint bei Ihnen vortrefflich verkleumdet worden zu sein“, bemerkte Franz etwas verlezt. „Ich bin noch zu jung, um mich zum Advocaten meines Ordens aufwerfen zu können“, fuhr er nach einer Pause fort, „aber Sie dürfen überzeugt sein, daß man ihn mancherlei aufbürdet, was nur in dem gespannten Verhältnis der Confessionen, in dem Schwinden des Glaubens an jegliche Autorität begründet liegt.“

„Ereifern Sie sich nicht, ehrwürdiger Herr“, beschwichtigte Hermine, „so böß war es gar nicht gemeint, ich will Ihrem Orden nicht ans Leben, denn ich erkenne seine Verdienste um die Kirche, um das Erziehungswesen an. Wollen wir uns den schönen Morgen nicht durch Controverse über Glaubenssachen verderben, sondern freuen Sie sich mit mir der schönen Natur, wenn Sie es können und dürfen, ehrwürdiger Herr!“

„Gewiß, ich kann und darf es, mein Fräulein“, stimmte Franz ein, „aber dazu ist vor allem nothwendig, daß Sie mich nicht mit Gewalt zu einem „ehrwürdigen Herrn“ machen, der ich noch lange nicht bin. Ein Jüngling von kaum 20 Jahren hat noch keinen Anspruch darauf, für ehrwürdig zu gelten und ich kann mit keinerlei Titel imponiren, da ich nur, freilich der älteste, aber vielleicht auch der unwissendste und unwürdigste der Novizen des Ordens bin.“

„Allen Respekt vor einer derartigen Selbstverleugnung, die Ihnen ja wohl, wenn ich mich recht erinnere, Vorschriften ist“, lächelte Hermine. „Also wenn ich Sie nicht „ehrwürdig“ oder „fromm“ nennen darf, was mir freilich etwas schwer ankommt, wie nenne ich Sie sonst?“

„Wir Brüder haben nur einen Vornamen zu führen; bitte, nennen Sie mich Franz!“
„Das wird mir leicht fallen, denn mein Bruder heißt auch so“, antwortete das Mädchen.
„Ihr Bruder? Ich höre von ihm das erste Wort. Warum ist er nicht im Hause?“

„Was sollte er hier? Sie scheinen die ganze Welt für ein Noviziat zu halten, wo man auf Unkosten des lieben Gottes lebt.“
„Der Mann muß hinaus ins wogende Leben“, sagt Schiller, den Sie vielleicht auch nicht kennen.“

„Allerdings nicht aus dem Noviziat“, stimmte lächelnd der Jesuitenschüler bei. „Doch nun habe ich immer noch nicht erfahren, wo Ihr Herr Bruder ist?“
„Er dient als Leutnant bei der Infanterie und Sie werden vielleicht heute Gelegenheit haben, ihn kennen zu lernen.“

„Heute?“
„Seine Garnison ist nur zwei Meilen von hier, in Th. Er hat uns für die nächste Zeit einen Besuch zugesagt und kommt vermutlich nicht allein.“

„Nicht allein?“
Hermine schien geneigt, ihre letzte Bemerkung zurückzunehmen.
„Sagte ich so? Dann meinte ich, er könne möglicherweise einen Kameraden mitbringen, der schon öfter hier war.“

Franz zeigte sich von dieser Bemerkung aus ihm selbst unbekanntem Grunde wenig erbaut. Er begnügte sich zu sagen:
„Dann wird es Zeit, daß ich das Feld räume. Ich bin ja doch nur ein vom Zufall in Ihr Haus geschwehelter Gast und will nicht länger Ihre Gastlichkeit auf die Probe stellen.“
„Papa meinte doch, Sie hätten nichts zu veräumen. So schnell dürfen Sie nicht fort, wir kennen Sie ja kaum“, sagte das Mädchen im natürlichsten Tone.
„Lassen Sie mich immerhin gehen“, antwortete Franz düster. „Ich passe nicht dorthin, wo Menschen fröhlich sind, die Lust der Jugend ist mir wie ein Märchenbuch, in welchem ich blättere, ohne es zu verstehen. Ich gehöre mir ja nicht selbst an.“

„Und muß denn das also sein?“ frug sie, die nun auch ernster zu werden begann.
„Es ist der Wille Gottes und meine Bestimmung“, meinte Franz voll Resignation. „Dann reichte er dem Mädchen stumm die Hand und wandte sich mit einem wehmüthigen Blicke zum Gehen, der dem frischen Kinde in die Seele drang.“

„Armer Mensch!“ dachte sie und fuhr fort, ihre Blumen zu begießen und ihre Lieblinge zu pflegen.
(Fortsetzung folgt.)

Derliche.

In dem majestätischen Dome unserer Nachbarstadt Meissen findet bekanntlich alljährlich eine große geistliche Aufführung statt und es ist von Verehrern der geistlichen Musik schon öfter der Wunsch ausgesprochen worden, daß auch in unserer schönen und akustisch reich ausgestatteten Kirche alljährlich eine solche Aufführung stattfinden möchte. Dieser Wunsch fand namentlich nach dem wohlgelungenen „Kirchenconcert zum Besten des Bürger-Hospitals“ am Himmelfahrtstage 1872 vielfachen Wiederklang. Folge dessen wird am bevorstehenden 26. October zum Besten des hiesigen Kirchenfänger-Chores, der durch seine Mitwirkung schon so oft wohlthätige Zwecke unterstützt hat, in hiesiger Hauptkirche unter Mitwirkung namhafter auswärtiger Künstler ein **groses geistliches Concert** stattfinden, zu welchem die eifrigsten Vorbereitungen schon seit Wochen im Gange sind. Die Aufführung verspricht einen ganz besondern Hochgenuss, da es gelungen ist, die Mitwirkung des Fräul. Rudolph aus Dresden, einer jungen, sehr beliebten Concertfängerin mit großer, wohlgeschulter Stimme und des Königl. Sächsl. Kammermusikus Herrn Eckholdt, eines ganz bedeutenden Violin-Virtuosen, zu gewinnen. Wir behalten uns vor, auf das Concert zurückzukommen, versäumen aber nicht, schon jetzt darauf aufmerksam zu machen und bemerken, daß es von der Theilnahme des Publikums abhängen wird, ob eingangs erwähnter Wunsch seiner Realisirung entgegengeführt werden kann. 3.

Fahrplan.

Nach Dresden: 7 U. 5 M. früh, 9 40 und 10 40 vorm., 1 55, 3 12 und 4 40 nachm., 9 20 und 11 abds.
Nach Leipzig: 6 U. 10 M. früh, 9 40 vorm., 3 12 nachm., 6 45 und 11 abds. und 1 20 nachm. ab Priestewitz.
Nach Meissen: 7 U. 5 M. früh, 9 40 und 10 40 vorm., 1 55, 3 12 und 4 40 nachm. und 9 20 abds.
Nach Chemnitz: 6 U. 10 M. früh, 9 40 vorm., 3 12 nachm. und 6 45 abds.
Nach Leisnig und Grimma (via Döbeln): 6 U. 10 M. früh, 9 40 vorm. u. 3 12 nachm. (4 40 nachm. via Coswig-Meissen).
Nach Leisnig (via Riesa): 6 U. 45 M. abds.
Nach Berlin (via Rödera): 9 U. 40 M. vorm., 3 12 nachm., 6 45 abds. und 5 früh ab Priestewitz.
Nach Cottbus: 4 U. u. 7 40 früh, 11 20 vorm. u. 7 25 abds.
Nach Berlin (via Cottbus): 4 U. u. 7 40 früh u. 11 20 vorm.
Nach Guben, Frankfurt a. Posen (via Cottbus): 7 U. 40 M. früh und 11 20 vorm.
Nach Finsterwalde (via Cottbus): 4 U. früh, 11 20 vorm. und 7 25 abds.
Nach Görlitz und Sorau: 7 U. 40 M. früh, 11 20 vorm. und 7 25 abds.

Aus Dresden: 6 U. 40 M. früh, 10 22 und 11 12 vorm., 2 30 und 3 40 nachm., 7 20 und 11 50 abds.
Aus Leipzig: 7 U. 35 M. früh, 10 22 und 11 12 vorm., 2 30 und 5 15 nachm. und 9 55 abds.
Aus Meissen: 6 U. 40 M. früh, 10 22 vorm., 2 30 und 3 40 nachm., 7 20 und 11 50 abds.
Aus Chemnitz: 7 U. 35 M. früh, 11 12 vorm., 5 15 nachm. und 9 55 abds.
Aus Leisnig und Grimma (via Döbeln): 11 U. 12 M. vorm., 5 15 nachm. und 9 55 abds.
Aus Berlin (via Rödera): 11 U. 12 M. vorm., 9 55 und 11 50 abds.
Aus Cottbus: 9 U. 30 M. früh, 3 10 nachm. und 10 10 abds.
Aus Finsterwalde (via Cottbus): 9 30 vorm., 3 10 nachm. und 10 10 abds.
Aus Guben, Frankfurt, Posen, Görlitz und Berlin (via Cottbus): 3 10 nachm. und 10 10 abds.

Kaiserliches Postamt geöffnet:

Wochentags früh 8—1 U. mittags, nachm. 2—8 U. abds.
Sonntags früh 8—10 U. vorm., nachm. 4—7 U. abds.
An Feiertagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen, 8—9 U. vorm., vorm. 11—1 U. mittags, nachm. 4—7 U. abds.

Kaiserliche Telegraphen-Station.

Geöffnet von früh 8 Uhr bis Abends 9 Uhr.
Telegraphen-Bureau Bahnhof Grossenhain.
Geöffnet von früh 8 bis Abends 9 Uhr.

Sparkasse zu Grossenhain.

Geöffnet täglich von früh 8 bis 1 Uhr Mittags, Sonnabends bis 3 Uhr Nachmittags.



Die Hand Gottes ruhet schwer auf uns! Nachdem wir nur vor 4 Wochen unsern im 11. Jahre stehenden hoffnungsvollen Max durch den Tod verloren, forderte Gott auch unsern zweiten und noch einzigen Sohn **Woldemar** im bald vollendeten 5. Lebensjahre zu sich. Groß ist unser Schmerz; nur das Wort Gottes vermag uns aufzurichten. Dank daher Ihnen, Herr Pastor Preil, für die mit tiefempfundnem Herzen gehaltene trostreiche und erhebende Rede am Grabe; Dank auch Ihnen, lieben Freunde und Nachbarn, für Schmückung des Sarges und Begleitung zum Friedhofe. Gott nehme Sie mit ihren Familien in seinen gnädigen Schutz und bewahre Sie vor ähnlichen Unfällen. Ihr aber, lieben Söhne

Ah, noch zu frühe Entschlummerter Ihr uns!
Bittet am Throne Gottes um Trost und Ruh für uns Betrübt.
Mit Euch verweilen ja, Ihr heiß Geliebten! Viel Hoffnungsbüthen.

Laubach, den 14. October 1873.
Karl Kießling und Frau.

Geistliche Musikaufführung.

Heute Abend 8 Uhr Gesamtprobe mit dem Orchester im Saale der „goldnen Krone.“
Alle Damen und Herren sind hierzu sehr gebeten.

Sitzung des landwirthschaftl. Vereins für Tiefenau und Umgegend

Sonntag den 19. October Nachmittags 3 Uhr.
Vortrag des Herrn Dr. Hauße über den Ernährungswerth der Speisen.

Der Vorstand.

Manufactur-, Fabrik- und Handarbeiter-Gewerksgenossenschaft u. Krankenkasse

Sonnabend den 18. Octbr. Abends 8 Uhr im Schützenhause.
Tagesordnung.
1) Aufnahme neuer Mitglieder und Steuerablage.
2) Ueber Veräufschung der Lebensmittel.

Gäste haben Zutritt. Günther.

Bekanntmachung.

Nächsten Sonntag, als den 19. October, Nachmittags 3 Uhr soll das Fahren von Kaufmännischer Granitsteine an die in Roseltz gelegene Röderbrücke an den Mindestfordernden im Gasthose daselbst vergeben werden.
Friedrich Thiemig, Gemeinde-Vorstand.

Das Ueberfahren der Gänge mit Kies auf dem neuen Theile des Friedhofes aus der communlichen Kiesgrube soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Es werden daher diejenigen, welche gebachten Accord zu übernehmen gesonnen sind, geladen, sich künftigen Sonnabend Abends 6 Uhr im Gasthose zur „Krone“ einzufinden. Die Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.
Grossenhain, den 13. October 1873.
Der Bauausschuß im Kirchenvorstande.

Sonnabend den 18. October Nachmittags 4 Uhr soll das Brechen von 8 Ruthen Steinfack an den Mindestfordernden im Gasthose zu Stauba vergeben werden. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.
H. Veger, Gem.-Vorst.

Heute 10 Uhr Auction

verschiedener Mobilien bei Herrn Kuhnand.
Am 25. und 28. October, sowie am 4. November werden ein Faß Firniß, 28,000 Cigarren, eine Fobelbank und Holzmöbel bei Herrn Kohnan verauctionirt.
C. G. Arnold, Königl. Gerichtsamt-Auctionator.

Auction.

Donnerstag, den 23. October a. c., sollen von Vormittags 9 Uhr an in dem früher Winkler'schen Gute zu Kunnersdorf ein Pferd, ein Ochse, zwei Kühe, zwei Kalben, alles Acker- und Wirthschaftsgeräthe, darunter eine neue Sechselfmaschine, sämtliche Erntevorräthe an ca. 60 Schock Korn, Hafer und Gerste, ca. 50 Scheffel Kartoffeln, mehrere Fuder Heu u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.
Emil Müller.

Holz-Auction.

Montag, als den 20. October, Vormittags 9 Uhr sollen auf Niederebersbacher Flur, am Mühlweg von Niederebersbach nach Nieder-Rödern, **73 Schock ferniges Reihigeholz** und **eine Partie Stockflastern** meistbietend verkauft werden. Der Sammelplatz ist im Holzschlage. Die Bedingungen werden zuvor bekannt gemacht.
Quasdorf.

Schemata zu Rechnungen

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Herrmann Starke**.

Gef. zu notiren!

Obgleich sich kein Geschäftsmann der Nothwendigkeit, seine Erzeugnisse durch geeignete Inserate zu empfehlen, mehr verschließt, so kann doch nicht genug auf die Bedeutung der Annoncen-Expeditionen hingewiesen werden. Neben Ersparung an Zeit und Geld werden Winkte über praktisches Annonciren und Kostenveranschläge zc. bereitwilligst erteilt.
Die Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse
Leipzig, Grimmaische Str. 2, I.
Chemnitz, Post- u. Holzmarkt- Eck 1.
Dresden, Altmarkt 4, I.

befleißigt sich vornehmlich, die Interessen der verehrlichen Kunden nach allen Richtungen hin wirksam zu vertreten und für gewissenhafte Erledigung aller eingehenden Inserations-Aufträge besorgt zu sein.
Kaiserl. und königl. Behörden, Institute, Actien-Gesellschaften, Banken, industrielle Etablissements, Fabriken, sowie das inserirende Publikum überhaupt betrauen dies Institut fortgesetzt mit bezüglichen Insertionen in alle existirenden Zeitungen des In- und Auslandes.

Bestellungen auf Holzschildecken,

gefertigt von der künden **Louise Kretschmar** (wohnhaft in Naundorf), wovon eine Probe zur Ansicht bereit liegt, werden angenommen in der Exped. d. Bl.

Für Tuchfabriken und Spinnereien.

Lager in **Kunstwolle** (Shoddy, Mungo und Extracten), aus den renommirtesten Kunstwollen-Fabriken, hält zu soliden Preisen und steht mit Musterverbungen zu Diensten
Hs. Hoch. Günther.

Glauchau, October 1873.
Ein eiserner Maschinenofen mit Rachelauffatz ist zu verkaufen in Nr. 15 zu Müllb. 3.

Vorschuss- und Credit-Verein.

Von heute ab können die Einlagebücher der Vereinsmitglieder bei unserer Cassenverwaltung, Herrn Stadtrath Franke, wieder in Empfang genommen werden und erfolgt die Auszahlung der Dividende pro 1872/73. **Adolf Caspari, Director.**
Großenhain, den 15. October 1873.

Bekanntmachung.

Da uns von den Brauereibesitzern in Culmbach ein abermaliger Aufschlag ihrer Bierpreise angezeigt wird, so sind auch wir leider genöthigt, das halbe Liter ächt Culmbacher Bier von heute ab auf 2 1/2 Ngr. zu erhöhen.

Großenhain, den 16. October 1873.

Th. Schumann. M. Schmidt. F. Vogel.
F. Weinberger. C. Bretschneider. Th. Birnstein.
E. Poppe. F. Blochwitz. H. Kiehl in Pristewitz.

Das Putz- und Modewaarengeschäft

Innere Naundorfer Gasse **R. Stock** Innere Naundorfer Gasse
Nr. 200. Nr. 200.

empfehlte das Modernste in Damenhüten.
Kapotten nach neuesten Modellen.
Baschliks, Coiffüren in größter Auswahl.
Blumen und Federn zu billigen Preisen.

Avis.

Meine Näh-Maschinen-Handlung

(Engros- & Detail-Verkauf)

befindet sich nicht mehr Galeriestrasse No. 18, sondern

am Altmarkt,

Ecke Seestrasse und Webergasse (Eingang Webergasse No. 1)

erste Etage.

Robert Andritschke, Dresden.

General-Agentur der Grover & Baker-Nähmaschinen-Co.
und größtes Lager von Nähmaschinen aller Systeme zu Fabrikpreisen.

Carl Eduard Pietsch

Sammet- und Seidenwaaren-Handlung Wilsdrufferstrasse No. 7

(früher an der Kreuzkirche Nr. 2).

Dresden, im October 1873.



Oldenburger Milchvieh-Auction.

Mittwoch den 22. October Mittags lassen wir in Niesa einen großen Transport
schönes Milchvieh und junge Bullen

versteigern.

Aehgelis & Detmers.



Dessauer Milchvieh-Auction.

Am Freitag, den 17. October, Mittags 12 Uhr, lasse ich einen Transport
sehr schöne, schwere junge Kühe mit Kälbern und hochtragende Kalben
auf den Scheunenböfen zu Dresden versteigern.

Kühnast.

Haus-Verkauf.

Mein im Cottbus-Großenhainer Eisenbahnstationort
Schönfeld gelegenes, im Jahre 1867 neu erbautes
Wohnhaus mit schönem Garten und Feld, ca. 4 Schffl.
Areal, will ich Veränderung halber sofort verkaufen.
C. Schäfer.

Handdresch-Maschinen

der allerneuesten Construction, ganz von Schmiedeeisen gebaut, sehr
leicht gehend, empfehlen unter 3-jähriger Garantie und 14-tä-
giger Probezeit
Ph. Meyfarth & Comp., Frankfurt a. M.
Beschreibungen und Abbildungen auf Wunsch franco u. gratis.

Den geehrten Herren Baumeistern und Bauunternehmern
empfiehlt sein großes Lager billiger

Rachel-Ofen

einer geeigneten Beachtung

F. Arnhold, Großenhain.
Meißner Gasse 493.

Die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler

in Leipzig

befördert täglich

Annoncen aller Art

in sämtliche Blätter des In- und Auslandes
zu Originalpreisen ohne Anrechnung von
Porto oder sonstigen Spesen.

Mastrindfleisch

empfiehlt als etwas Vorzügliches von heute an
Theodor Herrmann, Frauenmarkt.



Vorzügliche Duxer Salon-Braunkohle
ist in bedeutenden Quantitäten zu beziehen durch
die Direction der k. k. priv.
Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplitz.

Woll-Abfälle

aller Art, sowie alte und neue Tuch- und Flanell-
Abfälle, gestricke Lumpen, halbwoollene Lumpen
kaufst in einzelnen wie in ganzen Posten

Hs. Hch. Günther.

Glauchau, October 1873.

Ein tafelförmiges Pianoforte ist zu verkaufen. Wo?
sagt die Exped. d. Bl.

Ein Pferd steht zu verkaufen
im Gute Nr. 4 zu Lechwitz.

Agenten-Gesuch.

Personen jeden Standes kann ein leicht abzusehender
Artikel, der weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse
erfordert, gegen hohe Provision zum Wiederverkauf zuge-
wiesen werden.

Respectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben
B. W. 18 an die Expedition d. Bl. zur Beförderung
franco einzusenden.

Vier gute Schneidergesellen finden bei Unterzeichnetem
dauernde Arbeit (2 auf Röcke, 2 auf Hosen und Westen).
Für einen Rock giebt es 3 Thlr. 10 Ngr. bis 4 Thlr., für
eine Hose 25 Ngr. bis 1 Thlr., für eine Weste 22 1/2 Ngr.
bis 1 Thlr. Arbeitslohn.

Senftenberg.

A. Wagner.

Zu sofortigem Antritte werden bei sehr guten Bedin-
gungen

2 Drescherfamilien,
3 Anspannerfamilien

gesucht.

Zu Neujahr noch überdies

2 Pferdeknechte,
1 Ochsenknecht.

Rittergut Niesä.

Ein Schafmeister,

sowie ein Brenngeselle werden zum sofortigen Antritt
auf das Rittergut Odrau bei Weissen gesucht.

Ein Schuhmachersgehilfe, Herren- und Damen-
arbeiter, findet dauernde Beschäftigung bei
G. Röger, Schuhmachermeister in Großenhain.

Lehrlingsgesuch.

In einem flotten Colonialwaaren- & Detail-Geschäfte kann
Ostern 1874 ein befähigter junger Mensch, Sohn anstän-
diger Eltern, unter günstigen Bedingungen placirt werden.
Nähere Auskunft erteilt Herr Lehrer Gursch in
Großenhain.

Zum sofortigen Antritt wird ein Stubenmädchen
gesucht; wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein nicht zu junges Kindermädchen wird für ein
kleines Kind zum sofortigen Antritt gesucht; wo? sagt die
Expedition d. Bl.

Ein Messgewölbe in Leipzig

in der Hainstraße vis-à-vis Hôtel de Bologne gelegen, ist
für mehrere Jahre preiswerth zu vermieten. Offerten sub
G. M. 9 poste restante Leipzig erbeten.

Die Gewinnliste der Kgl. Sächs. Landes-
Lotterie liegt zur Einsicht aus bei
Adolph Hamann.

Die Lotterieliste der fünften Classe liegt jeden Tag
bei mir zur Einsicht. Schenkewirth Klingensch.

Morgen, Freitag, Nachmittags Schlachtfest, wozu
freundlichst einladet
C. Andrich.

Gasthof zu Lenz.

Sonntag den 19. October ladet zum

Mostfest und Pfannkuchenschmauß
freundlichst ein
C. Lehmann.

Zur grünen Wiese in Wildenhain.

Morgen, Freitag, Nachmittags Schlachtfest, wozu
freundlichst einladet
Karl Seidel.

Gasthof zu Nauwalde.

Sonntag den 19. October Mostfest und Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
J. Ziegenbalg.

Gasthof zu Trenegeböhla.

Sonntag den 19. October ladet zum Mostfest und
Sonigausschieben nebst Ballmusik ein
Heinrich Händel.

Sonntag den 19. October Nachm. 4 Uhr

Kränzchen des Jugendvereins zu Naundorf

im Gasthose daselbst.

Um zahlreiche Theilnahme bitten

die Vorsteher.

Dem Einsender des Inserats in Nr. 119 dieses Blattes
hiermit zur Nachricht, daß ich nie Schiefer von Gesellen
anderer Meister verlangt oder bezogen habe. Das Weitere
wird sich vor Gericht finden.
Ernst Krause, Dachdecker.

Heute Dampf- und Bannenbad,
morgen nur Bannenbad.